

erschint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unbesandte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in Wien: A. Oppel, Haasen-stein & Vogler, Rudolf Moser, M. Duke, M. Stern, H. Schalk, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasen-stein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasen-stein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einpaltigen Sammonteile kostet beim ein- maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., resp. der Stem- gelb 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 19. Hermannstadt, Samstag den 23. Januar 1886. 102. Jahrgang.

Das ungarische Parlament über den slavischen Föderalismus in Oesterreich.

P. C. Wir haben schon seit Jahren auf die gefährlichen Rückwirkungen hingewiesen, mit welchen die zu weit gehende Ausbreitung des slavischen Föderalismus in Oesterreich und die den einheitlichen Staatsgedanken dortselbst zerstörenden Tendenzen auf den ungarischen Staat ausübten.

Das, was wir in zahlreichen Artikeln hierüber gesagt haben, dieselbe Idee, daß sich gegen die destructiven Tendenzen des slavischen Föderalismus an der Leitha keine sichere Grenzsperrre errichten läßt, wird durch die Logik der Ereignisse bestätigt.

Eine andere Bestätigung constatiren wir in den nachfolgenden Äußerungen zweier ungarischer Politiker, deren hohe staatsmännische Begabung, — trotzdem der eine der Opposition angehört, der andere ein intimer Freund des Ministerpräsidenten ist, — von allen Parteien des ungarischen Parlaments mit gleichmäßiger Bereitwilligkeit anerkannt wird.

Die Äußerungen des Abgeordneten Béla v. Grünwald und Julius v. Horváth, die wir hiermit meinen — wenn sie auch in Folge des Parteiunterschiedes von verschiedenem Standpunkte ausgehen, — kommen zu demselben Resultate in ihrer Beurtheilung der föderalistischen Bewegung in Oesterreich.

Béla v. Grünwald, der bekanntlich für die Idee der vollständigen Verstaatlichung der Verwaltung seit langen Jahren eintritt, äußerte sich in dieser Frage wie folgt: „In Oesterreich ist eine Säule des Dualismus gestürzt, und die föderalistische Richtung zur Herrschaft gelangt, welche an vielen Orten zur Unterdrückung der deutschen Elemente geführt hat. Wenn es uns in Ungarn nicht gelingt, einen einheitlichen Staat zu schaffen, dann steht uns das nämliche Schicksal bevor, wie den Deutschen in Oesterreich. Wenn wir wissen wollen, wie weit wir in der föderalistischen Richtung schon gekommen, brauchen wir nur nach Kroatien, Fiume und Siebenbürgen zu blicken. Bismarck beschäftigt sich mehr mit dem kleinen Elsaß, als andere Staatsmänner mit diesem ganzen großen Reiche, und doch könnte Deutschland den Verlust von Elsaß leichter verschmerzen, als wir den von Kroatien und Siebenbürgen.“

„Der Inhalt unserer nationalen Politik läßt sich in zwei Worten präcisiren: Ungarn kann nur so ein nationaler ungarischer Staat sein, wenn es ein europäischer Staat wird.“

„Ein Cavour, ein Bismarck haben die nationale Politik nicht für eine nebelhafte Idee gehalten, weil sie große und praktische Staatsmänner waren, die für politische Ziele gelebt und thatsächlich, mit glänzendem Erfolg eine nationale Politik gemacht haben. Nur mit der Idee einer nationalen Politik können wir ein neues Ungarn schaffen. Wir müssen brechen mit dem Ideenkreise des alten Ungarns; im Geiste der 1848-er großen Umgestaltung müssen wir das neue Ungarn aufbauen. Jedes particularistische Interesse muß dem Interesse der Nation weichen. Nur im Dienste einer nationalen Politik kann das persönliche Regime Heil- sames für die Nation leisten.“

„Es ist bekannt, daß unsere Partei eine starke Regierung will und sie hat — im Gegenfage zu den neulichen Bemerkungen des Mi-“

nisterpräsidenten — der Regierung oft den Vorwurf gemacht, daß sie nicht jene Machtmittel fordert, welche zur Geltendmachung der nationalen Interessen notwendig sind. Eine gute Rechtspflege, eine väterliche Behandlung des Volkes, eine gerechte, lautere Verwaltung, ein mit den Interessen des Staates in Einklang stehender öffentlicher Unterricht: das sind die Machtmittel, welche die Regierung stark und respectirt gemacht haben würden.“

Julius v. Horváth sagte hierüber, indem er gleichzeitig auf die Angriffe Grünwald's gegen die Regierungspolitik Koloman v. Tisza's replicirte, nachstehende Meinung über den Charakter der inneren Politik Oesterreichs und deren Rückwirkung auf den ungarischen Staat:

Grünwald sagte, der 1867-er Ausgleich sei auf das ungarische Element hier und auf das deutsche Element in Oesterreich basirt worden; ferner, daß eine Säule dieses Baues, das Deutschthum in Oesterreich, gestürzt sei. Grünwald hat es unterlassen, aus dieser Thatsache die Consequenzen abzuleiten. Er sagte weiter, der ungarische Stamm habe hier seine Mission übernommen, habe jedoch seiner Aufgabe nicht entsprochen. Administration und Justiz sind in einem Zustande, der Niemanden befriedigen kann; die Gesellschaft ist unfähig, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Und Grünwald hat auch sein Heilmittel für diese Uebelstände bereit. Das Heilmittel hieß zuerst: Beamten-Erneuerung, später hieß es staatliche Verwaltung, jetzt heißt es: der europäische Staat.

Wir Ungarn sind noch da, sagt Grünwald, das deutsche Element in Oesterreich aber habe die Herrschaft verloren. Nun, dieses deutsche Element hat länger als drei Jahrhunderte die Macht geübt und hat seine Germanisations-Bestrebungen oft genug auch auf Ungarn ausgeübt. Das Deutschthum in Oesterreich hatte eine gute Administration, eine gute Justiz; das Heilmittel war also drüben vorhanden; hat es die Bestrebungen der Nationalitäten auch nur einen Augenblick aufzuhalten vermocht? Kann Grünwald aber die ungeheuren Fortschritte unseres Stammes seit 1867 in Abrede stellen, darunter in erster Linie die große rein ungarische Hauptstadt, die man uns früher streitig gemacht hat?

Redner bestritt, daß der ungarische Staatsgedanke an Terrain verloren habe. Im Gegentheil, heute werde in solchen Comitaten überall die ungarische Sprache gesprochen, wo dieselbe vor Jahren unbekannt war. Die Culturvereine sind kein Zeichen der Schwäche, sondern sie wurden von der Gesellschaft gegründet, um dem Staate die Sorge für die Stammesinteressen abzunehmen. Deshalb betheiligte man sich überall ohne Parteiunterschied an diesem Werke. Zum Bestande der Monarchie sei auch ein staatliches Bewußtsein in Oesterreich notwendig und den Redner erfüllen die divergirenden, dissolvirenden und föderalistischen Strömungen jenseits der Leitha mit ernster Besorgniß. In Ungarn aber müsse man das Umsichgreifen jener reactionären Tendenz verhindern und eine entschiedene liberale Tendenz, eine anständige Reform bilden die Lebensbedingungen der Nation.

Redner geht nun auf die Nationalitäten-Zustände in Siebenbürgen über. Wir sind durch die Rumänen angegriffen worden, das ist wahr. Aber wenn man fragt, wie diesen Angriffen zu begegnen sei, ob durch Gewinnung oder Einschüchterung, so antwortet Redner, daß keiner dieser

Mittel zum Ziele führen werde. Aber es gibt einen Vereinigungspunct, wo wir mit den Rumänen zusammentreffen werden, das ist Rumänien. Wenn es eine große Gefahr für die Rumänen gibt, so ist es Rußland, der Slavismus. Wir werden noch am Leben sein, wenn die Hochfluth des Slavismus über dem rumänischen Königreiche zusammenzuschlagen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Januar.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. wurden die sogenannten kleinen Budgets im raschesten Maße anberathen; selbst die äußerste Linke verhielt sich sehr coulant, ja, sie unterließ es sogar, ihren stereotypen Antrag auf Reduction der Civilliste einzubringen. Erst bei dem Titel „Kroatien“ kam es zu einem kleinen Aufenthalt, indem Koloman Thaly die Gelegenheit wahrnahm, um mit auf allen Seiten beifällig aufgenommenen Worten die Gleichmüthigkeit sämmtlicher ungarischer Parteien in Sachen der kroatischen Frage zu betonen und die unerstickene Haltung Graf Khuen-Hederváry's zu rühmen, hinter welchem das gesammte patriotische Ungarn stehe.

Entgegen ungarischen Berichten, welche wissen wollten, daß zwischen beiden Regierungen in Betreff des Ausgleichs mit Ungarn eine vollkommene Einigung erzielt worden sei, erfährt der Wiener Correspondent der „Morodni Listy“ aus vorzüglichster Quelle, daß dem beimeitem nicht so sei. Es bestehen noch Differenzen in der Bankfrage, Zollfrage und in Angelegenheit der Steuergesetzgebung. Doch hofft die österreichische Regierung, daß es zu einer Vereinbarung kommen und daß sie auch im Reichsrathe für die Ausgleichsvorlagen die Majorität erzielen werde. Die Stellung des Grafen Taaffe wird dem Correspondenten als sehr gefestigt bezeichnet, das Vertrauen der Krone zu ihm sei unerschütterlich. Die letzten Sprachenkämpfe in Böhmen hätten auf die politische Stellung des Cabinetes keinen Einfluß ausgeübt, obwohl die Regierung nicht beabsichtigt, die von der Majorität des böhmischen Landtages verlangte Action einzuleiten.

Auf die ablehnenden Antworten Serbiens und Griechenlands wird bald eine neue Collectivnote, preceptorischer als die erste, erfolgen; inzwischen werden Schritte gethan, um nöthigenfalls die geforderte Entwaffnung zu erzwingen.

Eine neue, demnach zu erwartende diplomatische Action Rußlands hat den Zweck, die Mächte für einen Beschluß zu gewinnen, wonach dieselben ohne Ausnahme sich gemeinsam gegen jenen Staat, sei es Serbien, Bulgarien, Griechenland oder ein anderer, zu erklären hätten, der neue Feindseligkeiten eröffnen würde. Die Durchführung eines solchen Beschlusses würde allerdings einige Schwierigkeiten darbieten, namentlich wenn es sich um die Wahl der Macht oder der Mächte handeln sollte, die eine gemeinsame militärische Action zu repräsentiren hätten. Alles in Allem genommen hätte aber bei der Gemeinsamkeit des Wunsches aller Mächte, den Frieden zu erhalten, ein solcher Beschluß günstige Aussichten auf Erfolg und würde jedenfalls einen ausgezeichneten moralischen Eindruck hervorbringen. Specially Griechenland gegenüber würde die Verwirklichung desselben auf kein materielles Hinderniß stoßen, da eine navale Demonstration zu einer Rivalität oder Mißbilligung zwischen den Mächten keinen Anlaß geben könnte. Unter allen Umständen aber wäre es vernünftig, den Balkanstaaten jeden Vorwand zu einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu entziehen und der einzige Weg hierfür ist die Lösung der rumelischen Frage durch ein Arrangement zwischen dem Sultan und dem Fürsten Alexander unter Ratification der Signatarmächte des Berliner Vertrages. Das der italienischen Kammer bei ihrem Wiedezusammentritte vorgelegte neue Grünbuch erstreckt sich auf die Periode vom Beginn

Elisabeth war es zufrieden. Davison hatte nur das Todesurtheil zu bringen und wieder abzugeben.

Wer aber kann gegen das Verhängniß ankämpfen! Man hatte vergessen, die Souffleuse im Kasten, welche doch das Zeichen zum Fallen des Vorhanges geben muß, von dieser abermaligen Kürzung und dem Wegfall der letzten Davison'scenen zu benachrichtigen, und als nun Elisabeth mit Wärenstimme ihr: „Sobald dem Briten keine Wahl mehr bleibt!“ herausgeredet und mit höchem Federzuge das Todesurtheil unterzeichnet hatte — blieb der Vorhang gemüthlich oben und der dienstbare Geist im Kasten begann, nichts ahnend die folgende Scene zu souffliren: „Was bringt Ihr, Davison?“

Elisabeth warf einen wüthenden Blick nach unten und murmelte: „Fallen lassen!“

„Was bringt Ihr, Davison?“ erscholl es abermals herauf. Elisabeth ward ungeduldiger, stampfte mit dem Fuß und zischelte zwischen den Zähnen: „Vorhang herunter!“

Was bringt Ihr, Davison?“ soufflirte das unerbittliche Weib im Kasten. Mit einem Bornesbeben stößt Elisabeth schon beinahe halbblau heraus: „No wird's bald?“

Aber die Souffleuse, welche nicht vernehmlich genug zu sein glaubt, schreit nun ihrerseits, wie um Lobte zu erwecken: „Was bringt Ihr, Davison?“

Da ermannt sich die Herrscherin von England — ein stolzes Auffraffen — ein Rebrt! — Todesmuthig schreitet sie ab in die erste Culisse rechts, noch einen letzten Wuthblick in den Souffleurekasten schleuernd, und ihren Lippen entfährt ein lautes und vernehmliches: „Alle Gans!“

Das königliche Zimmer in Westminster bleibt ganz leer — da ertönt plötzlich aus der ersten Culisse links die wüthende Stimme des Regisseurs: „Zum Donnerwetter, der Act ist ja aus!“ und endlich — endlich senkt sich langsam und feierlich der heiß ersehnte Vorhang.

Die Fetterkeit des Publicums war unbefreiblich; es war in seiner glücklichen Laune, und die strahlende Elisabeth wurde mindestens drei Mal

Feuilleton.

Moderne Thespistarren.

Ein Theaterstück à la Hogarth von Marie Krauß. (Schluß.)

„Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß meine weißen Tricots in der Schminkeatulle stecken!“

„Dann“, befahl der Regisseur, „nehmen Sie die grauen Tricots von Davison. Sie, Schneid, können als Davison Ihre schwarzen Sammtplunderhosen soweit als möglich herunter- und die Stulpen Ihrer Stiefel recht heranziehen; wenn Sie dann die Hosen fest in die Stulpen stecken, brauchen Sie keine Tricots!“

„Et Perje!“ schrie Schneid-Davison, wenn nun aber die Hosen herauf- und die Stulpen herunterrutschen, denn steht man Sie ja — mein blech's Knie?“

In diesem Falle entschuldigen wir uns mit force majeure! Sprach gravitätlich der Regisseur. „Wir Alles egal!“ schrie Schneid, „rauf oder runter! Stulpen, Hosen oder Knie, wenn wir nur erst in D. wären und ich mich mit ein paar Gläsern Orog erwärmen könnte!“

„Noch ein Zweites!“ ergriff nach einer Pause der Regisseur wieder das Wort, „an Sie Alle ergeht meine Bitte: Trinken Sie nicht zu viel! Ich glaube gern, daß man nach solcher Fahrt das Bedürfnis einer Wagen- und Perzhärtung hat! Aber denken Sie an Schiller! Also ihm zu Liebe — keine Spirituosen! Ich kann wohl sagen, daß ich nichts so sehr verabscheue, als Unmäßigkeit im Trinken, und daß ich selbst in meinem ganzen Leben nach dieser Seite hin noch nie gesündigt hatte. Sehen Sie, das ist mein größter Stolz!“

Aus einer Wagnende ertönte jetzt ein dumpfes Grunzen, war es Weisfall, war es Opposition dem neuen Mäßigkeitapostel gegenüber? Es ließ sich nicht bestimmen.

Endlich kam man in D, an; der Wagen hielt neben dem alten, baufälligen Theatergebäude, und Alles stieg aus. Die Körbe, Kisten und sonstige Effecten wurden vorläufig auf die Straße geladen, wo eine Schaar von Kindern und müßiger Neugieriger sich bereits eingefunden hatte und mehrere freche Buben schrien: „Hurrah, die Comödianten sind da! Die beiden Königinnen eilten in die Garderobe, der Regisseur prüfte, ob die Zahl seiner Cost vollkändig sei, der Garderobier zerrte einen großen geflickten und verblüthenen Teppich vom Kutschbock herunter und über das schwungige Straßenpflaster in die Thorfahrt des Theaters, aus seiner hintern Rodtasche hing das rothe Kocendignon der Königin von England — zwei weibliche Bagen wurden von ihren Anbetern in Empfang genommen, und der größte Theil des männlichen Personales emstob pfeifend, schnaufend und fluchend — in die Schänke des Theaterrestaurants.“

Die Vorstellung der Maria Stuart verlief an diesem Abende ziemlich glatt — wenn auch sehr verkürzt; es leuchtete ein guter Stern über der Gesellschaft von X, und man war schon bis zum vierten Acte fortgeschritten. Der üppige Leicestier hatte sich in die grauen Tricots des Davison glücklich hineingezwängt, allerdings etwas gefahrdrohend für die Nähte; Rehrfrau und Frieuse solzirten bereits mit schwarzen Samtschleppen, Maria Stuart hatte ihre weißen Stellen gerettet und Elisabeth — noch in dem rothen Sammtmantel zwar entsetzlich noch Benzjn (er hatte also doch die flüchtige Schminke abgefriegt und war einer Fledwaffercar unterworfen worden) sah aber sonst recht stattlich aus. Nur Davison-Schneid besand sich in einem ganz unerklärlichen Zustande in der Garderobe. Er war jedem Zuspruche seiner Collegen unzugänglich, stierte gleich Hamlet, als er das Gespenst seines Vaters erblickte, und wie Elisabeth nach Benzjn duftete, so umgab ihn ein ganzer Dunstkreis von Alkohol.

„Er ist betrunken!“ entschied endlich der Regisseur, „es ist eine Schmach und Schande für den ganzen Künstlerstand! Elfter, schließen Sie den vierten Act mit Ihrem Monolog und der Unterschreibung des Todesurtheils. Die Scene mit Davison muß wegbleiben!“

des serbisch-bulgarischen Krieges (15. November) bis zum Abschluß des Waffenstillstandes (25. December). Einige Documente reichen noch in ein späteres Stadium. Der Zweck der neuen Expedition nach dem Harar besteht in der Stabilisirung neuer Handels-Stationen und in der Ausforschung geeigneter Territorien zur Gründung von Ackerbau-Colonien, wozu die italienische Emigration geleitet werden könnte.

Wie die Russen in Merw-hausen, darüber findet sich in einem persischen Blatte, betitelt „Schang“, eine äußerst interessante Mittheilung. Es ist dies ein Bericht aus Merw selbst und der Wortlaut desselben ist der folgende: Kaum drei Jahre sind verflossen, seitdem unsere Stadt und ihr Gebiet Rußland angehöre, und schon ist die Stadt zur Hälfte russisch und ihre Bewohner fangen bereits an, sich Sprache, Tracht und Sitten ihrer Befieger anzueignen. Die Regierung läßt es übrigens an Geld, Schmeichelein, Geschenken und Ehren nicht fehlen, um die Bewohner von Merw in gestinnungsbüchtige Russen umzuwandeln und ihnen das Joch so angenehm als möglich zu machen. Die Regierungsverordnungen werden in drei Sprachen (persisch, russisch und turkmenisch) kundgemacht und man vertheilt in sämtlichen Schulen unentgeltliche russisch-persische Sprach- und Lesebücher. Den Notablen ist versprochen worden, ihre Söhne würden in Petersburger Erziehungsanstalten aufgenommen werden, sobald sie sich die russische Sprache ein wenig angeeignet haben. Auch wird das Gerücht verbreitet, der Czar werde demnächst nach Bokhara und Taschkend kommen und bei dieser Gelegenheit zehn Tage in Merw verweilen möglicherweise sich aus diesem Anlasse auch zum Emir proclamiren lassen. Schließlich wird versichert, daß man sofort nach dem Ausbau der Eisenbahn an die Errichtung eines kaiserlichen Palastes und eines Arsenals schreiten werde.

Die Nachricht von einem eigenhändigen Briefe des Fürsten Alexander an den Czar, welchen Kaulbars überbrachte und worin der Fürst angeblich Abbitte leistete, reducirt sich in Wirklichkeit darauf, daß Kaulbars dem Czar den vom Fürsten persönlich verfaßten und eigenhändigen Aufsatze des Armeebefehls überbrachte, welchen der Fürst an die bulgarischen Truppen richtete und worin er den Antheil der russischen Instruktionen an der Ausbildung der Armee besonders hervorhob und für denselben dankte.

Kiamil Pascha hat den Vertretern der Großmächte gegenüber ausdrücklich erklärt, daß die Türkei sofort gleichfalls entwaffnen werde, sobald die Balkanstaaten und Griechenland mit der gleichen Maßregel beginnen sollten. In gleichem Sinne sprach sich auch der Minister des Aeußern, Said Pascha, aus, der jedoch gleichzeitig betonte, daß die Türkei die Entwaffnung aus eigenem Antriebe vornehmen würde und nicht als auf gleichem Fuße mit den kleinen Staaten betrachtet werden dürfe.

Die bulgarische Antwort auf die Collectivnote der Mächte betreffs der Abrüstung anerkennt, daß Rußland nicht aufgehört habe, sich für das Schicksal der Balkanstaaten, insbesondere Bulgariens zu interessieren und erklärt sich zur Abrüstung bereit, sobald Serbien, welches von Tag zu Tag eine immer drohendere Haltung einnimmt, sich vorher formell zur Demobilisirung verpflichtet haben wird, oder sobald die Mächte das Friedenswerk sichern und die Bürgschaft übernehmen wollten, daß das bulgarische Gebiet nicht neuerdings, wie im gegenwärtigen Falle von Serbien angegriffen werde.

Einige Worte über die künft. ung. Postparcasse.

„Sich die selbst und Gott wird dir helfen.“
Zu Bewußtsein dessen, daß zur Schaffung eines Capitals Fleiß und Arbeit allein nicht genügen, sondern daß hierzu vor Allem Sparsamkeit erforderlich ist, haben bedeutende Nationalöconomen — namentlich in England — sich mit der Frage der Postparcassen bereits im Anfange dieses Jahrhunderts eingehend beschäftigt.

Nach langwierigen Verhandlungen und reicher Ueberlegung wurde die erste Postparcasse im Jahre 1861 in England errichtet, welche am 16. September desselben Jahres unter Mitwirkung von 2535 Postämtern ihre Thätigkeit begann.

Bei dieser Sparcasse sind bis Ende 1862 639.216 Einlagen mit zusammen 2,114.669 Pfund Sterling gemacht worden und während derselben Zeit 438.637 Pfund auf Grund von 97.294 Ründigungen zur Rückzahlung gelangt; mithin haben bis zum 31. December 1862, also während eines ungefähre 15 monatlichen Bestandes der Sparcasse 178.495 Einleger, einschließlich der capitalisirten Zinsen, einen Betrag von 1,694.724 Pfund d. i. 16,947.240 Gulden in Gold erspart. Die Entwicklung dieser Institution nahm so rapide Fortschritte, daß mit Ende des Jahres 1864 die Zahl der Einleger bereits drei Millionen und der Betrag der angelegten Capitalien nahe an 45 Millionen Pfund Sterling, d. i. beiläufig 500 Millionen betrug.

In Belgien beschäftigte die Idee einer Staatsparcasse die Regierungsmänner bereits in den fünfziger Jahren, und wurde im Jahre 1865 eine solche Staatsparcasse thatsächlich gegründet, welche ihre eigenen Filialen hatte, und außerdem mit der Nationalbank in enger Verbindung stand, so zwar, daß der Verkehr zumeist durch die Agenten der letzteren vermittelt wurde. Doch wurden Angehörige des ungeübten Erfolges, den die englischen Postparcassen erreichten, bereits im Jahre 1870 auch in diesem Lande die Postämter mit der Vermittlung der Geschäfte der Sparcasse betraut, was zum Erfolge hatte, daß während sämtlicher Einlagen der Staatsparcasse mit Ende des Jahres 1869 — 24,238.000 Francs betragen, diese sich durch die Vermittlung

herborgejubelt. „Ich hätte nicht geglaubt, daß der Actschluß so wirken würde,“ meinte sie in stichem Selbstgespräche.

Am andern Morgen stand Punct halb eil Uhr das sechssträubige Ungeheum wieder vor dem Theatergebäude. Man lud alle Körbe auf — Königinnen, Lords, Pagen, Trifneur, Souffleuse machten es sich im Innern des Wagens bereits bequem — der Kutscher knallte zum dritten Male mit der Peitsche — da vernahm man den Requisiteur, er hatte sich im fünften Acte entfernt, angeblich um Rücksprache mit einigen im Theater anwesenden Rezensenten zu nehmen.

„Merke! Merke! Requisiteur, wo sind Sie? wo bleiben Sie?“ schrie Alles durcheinander.

Endlich erschien — nicht Merke, der Requisiteur, sondern — Jean, der Kellner, er kam aus dem Theaterrestaurant. „Meine Herrschaften!“ sprach er, der Herr Requisiteur werden morgen mit dem Frühzuge nachkommen; sie befinden sich nicht ganz wohl und sind vollkommen unfähig, heute Abend noch abzureisen.“

„Was ist ihm denn zugestoßen?“ fragte theilnehmend Elisabeth von England; und Jean neigte sich lächelnd zu ihrem Ohre und flüsterte: „Der Herr Requisiteur haben etwas zu tief in's Glas gesehen!“

„Da haben wir's!“ schrie Schneid-Davison, „und er wollte mit gestern Abend meinen kleinen Spitz nicht gönnen!“

Ein Peitschenknall — dann ein Ruck — ein Krach — und die Arche war wieder in Bewegung. Hoffentlich wird sie ihre Insassen von dieser Kunststreich wahrhalten nach Z. bringen.

Weise Aussprüche.

Die moderne Auslegung des berühmten Satzes „Kenne Dich selbst“ ist: „Kümmere Dich um dein eigenes Geschick.“
Zwischen Stolz und Eitelkeit ist ein Unterschied: Stolz achtet sich selbst und Eitelkeit lobt sich selbst.
Die meisten Menschen sind den Eiern gleich, zu voll, um noch irgend etwas Andres zu enthalten.
Ehre einmal verloren, ist für immer verloren.

der Postämter im Jahre 1875 auf circa 54 Millionen und im Jahre 1879 auf 118,489,841 Francs bezifferten, wovon mehr als 108 Millionen Francs bei den Postämtern zur Einlage gelangten.

In Italien wurden die Postparcassen im Jahre 1875, in Holland und in Frankreich aber im Jahre 1881 in's Leben gerufen.
In Oesterreich begann die Postparcasse ihre Thätigkeit am 12. Januar 1883, und trotz der Anfangsschwierigkeiten hatten schon im selben Jahre bereits 353,053 Einleger ein Capital von 5,230,858 Gulden gesammelt gehabt, welches Ergebnis, die Zahl der Einleger betrachtet, jenes aller übrigen Staaten übertrifft, in Anbetracht des hinterlegten Capitals hingegen sich den Erfolgen Englands und Frankreichs anreicht.

Dank den glänzenden Erfolgen, mit welchen die Postparcassen ihre Thätigkeit allorts entfaltet haben, wurden dieselben nicht nur in Europa eingeführt, sondern entfalteten dieselben ihre segensreiche Thätigkeit derzeit bereits auch in New-South-Wales, Canada, Victoria, Ostindien, Japan und Alger. Wenngleich der Einführung von Postparcassen überall langwierige Debatten vorausgingen, und trotzdem mannigfache Einwendungen gegen deren Zweckmäßigkeit erhoben wurden, so daß eine ganze Literatur über diese Streitfrage entstand, so hat deren gemeinnützige Wirkung schließlich dennoch die Widerfächer allmählig nicht nur gänzlich zum Schweigen gebracht, sondern dieselben zum Theile sogar in eifrige Förderer dieser Institution umgewandelt.

Höchst charakteristisch erscheint nach dieser Richtung ein über die englischen Postparcassen im Jahre 1865 eritteter Bericht des berühmten französischen Nationalöconomen und Hauptagenten der ältesten französischen Postparcasse: August Prévost. Dieser bekant in seinem Berichte ganz offen, ein Widerfächer der Staatsparcassen gewesen zu sein, jedoch durch die Thatfachen bewältigt, — wenngleich aus leichtsinnigen Gründen nur nach schwerem Entschlusse, — zugestehen zu müssen, daß die Idee der Postparcassen eine großartige sei, deren Ausführung nur sehr wenig zu wünschen übrig ließe; „Weil“ — so äußert sich Prévost — „heute Jedermann, sei er Seemann, Soldat, Wander-Arbeiter oder Reisender, in der Lage ist, an jedem Tage der Woche — mit Ausnahme des Sonntags*) — und zu jeder Stunde, binnen der kürzesten Zeit und mit der größten Bequemlichkeit, an jedem beliebigen Punkte Englands, in welcher Stadt und an welchem Orte immer, wo derselbe wohnt oder durchreist, unter unbedingter und unmittelbarer Garantie des Staates Einlagen zu machen und Rückzahlungen an den entferntesten Orten entgegenzunehmen. Diese unschätzbaren Vortheile bieten dem größten Theile des sparenden Publicums volle Entschädigung für die geringfügigkeit des, durch das Gesetz bestimmten Zinsfußes.“

Zene Haupteinwendung der Gegner dieser Institution, monach diese den Bestand der geschaffenen Gebinstitute und Sparcassen gefährdet, wurde durch die Erfahrung bereits glänzend widerlegt. Wir sehen nämlich, daß — abgesehen von einigen, ohnehin auf schwachen Grundlagen stehenden Privatparcassen, welche wahrscheinlich auch ohne die Etabilirung der Postparcassen nicht Wurzel zu fassen vermocht hätten, — die auf einer soliden Grundlage ruhenden Privatparcassen selbst an der Seite der mit Sturmschritten fortschreitenden Postparcasse-Institution, eben zufolge des durch dieselbe erheblich gesteigerten Sparfinnes der Bevölkerung gedeihen und in hufenweiser Entwicklung begriffen sind. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird deutlich durch das Beispiel erhell, welches uns das unseren Verhältnissen nächststehende Oesterreich bietet. Hier war Ende des Jahres 1881, bei 335 Privatparcassen, ein Betrag von 792,148,558 Gulden durch 1,618,570 Personen eingelegt, wogegen im Jahre 1883, also nach einem einjährigen Bestande der Postparcassen, 1,747,944 Einleger ein Capital von zusammen 869,239,325 Gulden angelegt hatten. Noch auffälliger ist das Beispiel Italiens, in welchem Lande das bis zur Einführung der Institution der Postparcassen bei 280 Privat-Sparinstituten bis zum Jahre 1875 angelegte Capital von 446 Millionen L. im Jahre 1880 bei 357 Sparcassen auf 686 Millionen Lire angewachsen ist. (Fortsetzung folgt.)

Ungarn.

Budapest, 20. Januar. (Graf Julius Szapary über die Finanzlage Ungarns.) Die Vester Correspondenz schreibt: Die Angriffe der Opposition gegen das ungarische Präliminar-Budget von 1886 haben den großen Vortheil gehabt, daß der Finanzminister Graf Julius Szapary die Gelegenheit fand, gegenüber den durch Thatfachen nicht unterstützten Argumenten der Opposition in nachstehenden Zahlen nochmals einen Theil des Beweismaterials referiren, aus welchem mit größter Klarheit hervorgeht, wie sehr sich die Finanzen Ungarns consolidirt und seine wirtschaftliche Situation verbessert hat: „Ein Vergleich zwischen 1874 und 1884 kann nur mit gewissen Umrechnungen geschehen. Ich werde die Jahre 1878 und 1884 vergleichen. Es gibt dieser Vergleich das Resultat, daß die Steuern durch andere Factoren zugenommen, so wird die Behauptung des Vorredners widerlegt sein.“

Im Jahre 1878 betragen die directen Steuern nach den Schlußrechnungen 85 Millionen, im Jahre 1884: 96 Millionen, also um 11 Millionen mehr. Davon entfallen auf neue Steuergattungen 4.6 Millionen, auf die spontane Hebung der Steuern 6.4 Millionen. Besondere Beachtung verdient der Umstand, daß diese Hebung der Steuern bei solchen zwei Steuergattungen erfolgte, wie die Haussteuer (um 1.9 Millionen) und die Capitalrentensteuer (um 2 Millionen fl.). Es ist bekannt, daß gerade in Betreff dieser beiden Steuergattungen zwischen 1878 und 1884 keinerlei legislativische Verfügungen geschaffen wurden, durch welche dieselben gesteigert werden konnten. Das nämliche läßt sich von der Steigerung der Consumsteuer sagen, deren Ergebnis 8.2 Millionen beträgt. Hiervon entfallen 3.9 Millionen auf neue Steuern, 4.9 Millionen auf die natürliche Steigerung derselben.

Ich denke, diese Daten widerlegen jene Behauptung, wozu sich in Ungarn die Steuern keine Expansivkraft hätten.

Bei den Staatsbahnen war das Präliminare der Einnahmen auf Grund der Ergebnisse sowohl im Jahre 1884 als im Jahre 1885 ein günstiges; denn im Jahre 1884 waren an Brutto-Einnahmen, die Eisenwerke hingerechnet, 27 Millionen präliminirt; factisch eingeflossen sind 27.4 Millionen. Ebenso verhält es sich in Betreff 1885, insofern es bis heute festgestellt werden kann. 33.6 Millionen waren präliminirt; factisch Ende October waren factisch eingeflossen 26.9 Millionen. — Ein Uebel hat es allerdings in Betreff der Staatsbahnen gegeben, das ist die Zunahme der Ausgaben. In der letzten Zeit sind nämlich mehrere Privatbahnen verstaatlicht worden, die natürlich auch die Ausgaben beeinflussen; da nun aber bei den Ausgaben Ersparungen beabsichtigt sind, dürfen wir auch hier auf ein günstigeres Nettoergebnis rechnen.

Agra am 20. Januar. Unter Vorsitz des Präsidenten Bukotinovic hielt heute um 11^{1/2} Uhr Vormittags die kroatische Regnicular-Deputation ihre erste Sitzung, an welcher Referent Mikatovic, Ladislaus Graf Pejacevich, Speber, Kuffevic, Comes Jospovic und Schramm theilnahmen. Es wurde ein modus procedendi für die folgenden Sitzungen und die Geheimhaltung der Beschlüsse vereinbart.

Wien, 20. Januar. „Pol. Cor.“ meldet als authentisch aus Belgrad: Die Nachrichten, daß der Privatverkehr der serbischen Bahnen behufs Truppentransporte eingestellt wurde, sowie daß eine die

*) Bei uns in Ungarn werden die Vermittlungsämter der Postparcassen auch an diesem Tage für die Einleger offen stehen.

Abrüstung ablehnende Circularnote Garaschanin's und die Einberufung des zweiten serbischen Aufgebots für den 24. Januar erfolgte, ist unbegründet. Die Wiedereinberufung der Truppen auf den 24. Januar wurde gleichzeitig bei Verurteilung der Truppen angeordnet. Es steht mit der Abrüstung die ablehnende Note Garaschanin's in keinerlei Zusammenhang.

Ausland.

Berlin, 20. Januar. Der „Nationalzeitung“ zufolge wurde der Bischof von Fulda, Dr. Kopp, zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt. — Die Conservativen werden in der morgigen Etatsdebatte im Abgeordnetenhaus erklären, daß sie für das Branntwein-Monopol in dessen Beschränkung auf das Alkohol-Monopol einzutreten entschlossen sind.

London, 20. Januar. Die Königin verließ dem bisherigen Geschäftsträger in Konstantinopel, White, das Großkreuz des Georgs-Ordens und ernannte den diplomatischen Agenten in Sophia, Lascelles, zum Ritter deselben Ordens. — Ministerpräsident Lord Salisbury empfing die Deputationen mehrerer regierungsfreundlicher irischer Vereinigungen, welche auf die Lage Irlands hinwiesen und baten, die Regierung möge die erforderlichen Maßregeln treffen. Salisbury erklärte, die Regierung ist sich ihrer Verantwortlichkeit bei der gegenwärtigen Krise wohl bewußt und werde ihren Principien treu bleiben.

Petersburg, 20. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt anlässlich der Weigerung Griechenlands und Serbiens in Betreff der Abrüstung, die Mächte werden ihre Anstrengungen behufs Erreichung des vorgezeichneten Zieles verdoppeln. Dies erfordert nicht bloß die Würde Europas, sondern auch die Notwendigkeit, um Salamisaten zu begegnen, deren Umfang und Ausganga Niemand voraussehen könne. Man möge demnach zu Belgrad, Athen und Sophia unter den von Europa gewünschten Bedingungen demobilisiren.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 20. Januar. Endlich steht die eben heute begonnene Specialdebatte über das diesjährige Budget an der Tagesordnung und wir haben nur zu wünschen, daß der heutige objectiv glatte, vorwärts drängende Verlauf auch den weiteren Contractationen zum Vorbild dienen möge, denn nur in dieser objectiv gehaltenen Discussionweise ist es anzunehmen, daß wir — wie geplant — bis zum gegenwärtigen Sessions-schlusse außer der Budgetdurberberatung sowohl das Municipalgesetz wie auch den zu erneuernden Ausgleich mit Oesterreich vollständig in's Reine gebracht haben werden.

Es gibt doch selbst unter den Anhängern der äußersten Linken nie und da traktablere politische Intentionen, die gewissen Extremismus gegenüber noch rechtzeitig zum Durchbruch gelangen. So wurde heute im Club der äußersten Linken Gabriel Agron zur Zurückziehung seiner darauf abzielenden Interpellation veranlaßt, legislativisch durchzuführen, daß Oesterreich-Ungarn mit den Balkanstaaten ein engeres Bündniß schließen möge.

Der Club durchsichtig nämlich in voller Klarheit die vortheilhafte Unzweckmäßigkeit einer derartigen nun gänzlich fallen gelassenen Interpellation.

Schlusswort zum Codex Altenberger.

Segui il tuo corso e lascia dir le genti!

Nach dem übereinstimmenden Zeugniß der meisten über den Codex Altenberger durch in- und ausländische Journale veröffentlichten Kritiken haben die philolog., philol., historische Facultäten des siebenbürgischen Museum-Vereins und der Herausgeber das vorgezeichnete Ziel, der rechts-historischen Forschung des In- und Auslandes durch Herausgabe dieses Reichthums ein bisher wissenschaftlich nicht verwertbares, in Hinsicht seines ersten Theiles gänzlich verkanntes Denkmal spätmittelalterlichen Rechts- und Culturlebens zugänglich zu machen, thatsächlich erreicht.

Nachdem nunmehr auch die auf Seite IX der deutschsprachigen Vorrede zum Textabdruck des Codex Altenberger angeführte Abhandlung: „Der Schwabenpiegel bei den Siebenbürger Sachsen“ im VI. Bande der germanistischen Abtheilung der Zeitschrift der Savignystiftung in den letzten Tagen erschienen ist und hiedurch meine Arbeiten über den Codex Altenberger vorläufig ihren Abschluß gefunden haben, so wird mir föhlich gestattet sein, einige Worte der Abwehr gegen zwei völlig abspredhende Kritiken zu veröffentlichen, welche ganz unverkennbar den scharf ausgeprägten Stempel gehässiger Tendenzmache an der Stirne tragen.

Der Kritiker in Nr. 25 des Barnedischen literarischen Centralblattes vom 13. Juni 1885 geht augenscheinlich darauf aus, den Herausgeber und seine wissenschaftliche Arbeit im deutschen Mutterlande unmöglich zu machen und sein Hermannstädter Schildknappe müßt sich in Nr. 5 des Correspondenzblattes vom Verein für siebenbürgische Landeskunde ddo. 15. Mai 1885 weidlich ab, das gleiche Geschick für das Vaterland Siebenbürgen zu bejahren.

Einigermaßen befremdend könnte erscheinen, daß eine lakonische Notiz im Juniheft der „Szászadok“ die Kritik des Correspondenzblattes gleichsam zu der Seinigen macht in den Worten: „Ezikk egy alapos, beható s a legapróbb részletekre kiterjedő szövegkritika, mely gondosan s a legapróbb részletekre kiterjedve, (sic!) kiigazítja a közközben forgó kiadás hibás olvasásait, tévedéseit s egy újabb correctebb kiadás szükségét hangoztatja.“

Wiewohl schon die äußerst flüchtige Form dieser Notiz berechtigte Zweifel an der Genauigkeit des in derselben enthaltenen Urtheils aufkommen läßt und an dieser Flüchtigkeit auch die Landesausstellung und die Vorbereitungen zum historischen Congreß ihren Antheil gehabt haben mögen, so hielt ich mich doch für verpflichtet, auch dieser Kritik Erwähnung zu thun, um selbst den Schein der absichtlichen Verschweigung eines abfälligen Urtheils von mir fernzuhalten.

Der Kritiker der „Szászadok“ hat, indem er das Urtheil des Correspondenzblattkritikers als gründlich und eingehend bezeichnet, offenbar übersehen, daß eine selbst in die kleinsten Einzelheiten sich vertieffende Kritik deshalb dennoch oberflächlich und ungenau sein kann und daß eine Wortkritik oder vielmehr eine haarspaltzerische Buchstabenkritik mit nichten den Namen einer Textkritik verdient. Auch mußte ihm, der die Couliffengeheimnisse der siebenbürgisch-sächsischen literarischen-Clique-Clique nicht kennt, die Wahrnehmung selbstverständlich entgehen, daß es den anonymen Kritikern des Central- und Correspondenzblattes in diesem Falle nicht um eine sachliche, d. h. den Interessen der Wissenschaft dienende Kritik, sondern um tendenziöse Herabwürdigung einer literarischen Leistung handelte, um hiedurch einem der beigefügten politischen Gegner auch auf literarischem Gebiete, soweit ihr Einfluß reicht, Schaden zu bringen.

Beide Kritiken sind gehässig; denn sie finden kein einziges Wort der Anerkennung für eine wissenschaftliche Arbeit, die mühsam und zeitraubend war, zum größten Theil auf inedierten Quellen fußt und ohne Frage auch neue unansehbare Resultate zu Tage gefördert hat; sie sind partiisch, denn sie verurtheilen die Ehrenrettung von — Ansichten, deren Unhaltbarkeit gerade durch diese Arbeit auf das Evidenteste erwiesen ist; sie sind trotz ihrer scheinbar großen Genauigkeit oberflächlich und unrichtig, denn sie kleben am Buchstaben und bringen nicht in das Wesen der Sache ein.

M. 3 148/1886.

[59] 1-1

Rundmachung.

Gemäß §. 173 des XVII. G. N. ex 1884 sind im Einvernehmen mit dem gefertigten Magistrat als Gewerbebehörde aus der Reihe der für das Jahr 1886 gewählten gewerbebehördlichen Vertrauensmänner

- a) mit der Controle der gewerbebehördlichen Register;
b) mit dem Besuche der hiesigen Lehrhelferschulen die Herren: Johann Billos, Kaufmann und Michael Ziegler, Schlossermeister;
c) mit der Besichtigung der Werkstätte die Herren: Josef Babos, Uhrmacher, Karl Connerth, Riemer, Michael Göllner jun., Schneider, Joh. Josef Keil, Weißbäcker, Josef Koschitz, Lackierer, Albert Löw, Tischler, Michael Némethi, Raffiner, Karl Ott, Schuhmacher, Martin Schemmel, Kürschner, Daniel Schuster, Fleischer, Johann Stenzel, Tuchmacher, Johann Sohr, Rothgerber, Karl Hoppe, Färber, Johann Albrecht, Cizymenmacher, Johann Wilhelm, Hefner;

d) mit der Besichtigung der Fabriken die Herren: F. A. Reissenberger, Kaufmann, Karl Schoerer, Tuchfabrikant und Emanuel Hantschel, Salamisfabrikant

Hermannstadt, am 7. Januar 1886.

Der Magistrat.



Preise der Mieder von 8. B. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem

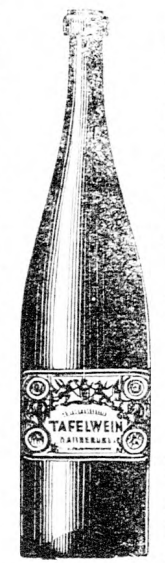
Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.



Preisgekrönte, naturreine Siebenbürger Kofel-Weine

werden zu nachstehenden billigen Preisen offerirt:

- Tischwein, große Flasche à 3/4 Liter 40 fr.
Tafelwein, große Flasche à 3/4 Liter 50 fr.
Dessertwein, Auslese, große Flasche à 3/4 Liter 60 fr.
Dessertwein, Riesling, große Flasche à 3/4 Liter 60 fr.
Ausbruch, kleine Flasche à 1/2 Liter 60 fr.



Verkauf in Gebunden von 100 Litern aufwärts nach Uebereinkommen. [418] 18
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

C. F. Jickeli in Hermannstadt.

Die überraschend günstigen Erfolge, welche mit dem vom

Apoth. Jul. Herbabny in Wien bereitetem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup

bei Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Schwindel) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Nahrungsmittel, Schwäche und Reconvalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten.

Merztlich constatirte Wirkungen des echten Präparates - nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen - : guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Voderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.



Erlaube, wiederum zwei Flaschen Ihres so vorzüglichen Kalk-Eisensyrups per Postnachnahme zu überreichen, da die Wirkung desselben in meiner Lungenkrankheit vortreffliche Dienste geleistet hat und ich Ihnen zu großem Danke verpflichtet bin

Kunzendorf (Post Mübrieh-Trilbau), 8. Febr. 1885. Franz Paba, Grundbesitzer.

Erlaube Sie, mir sobald als möglich 2 Flaschen Ihres Kalk-Eisensyrups per Postnachnahme zu überreichen. Bei einem Jahre heilte er mich vollkommen von einem chronischen Lungenkatarrh und Blutspucken. Ich habe bereits alle Hoffnung aufgegeben, da jede ärztliche Behandlung erfolglos geblieben, und wandte mich zu diesem Heilmittel, wie feurig wurde ich nicht überrascht, als ich nach kurzem Gebrauche Ihres vortrefflichen Syrups vollkommen gesund und hergestellt war. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß

Marcus Forster, Decomom. Leiberdorf (Post Mannheim, Nieder-Bayern), 14. September 1884.

Erlaube wieder um gefällige Zulassung von drei Flaschen Ihres vortrefflichen Kalk-Eisensyrups per Postnachnahme und bemerke zugleich, daß genannter Syrup mich von meinem Brustleiden vollkommen befreit hat, daher ich dieses Heilmittel jedem Brustkranken sehr empfehlen kann.

Vaf bei Buchau (Böhmen), 29. November 1884. Ferd. Prosch, Sattlermeister.

Preis 1 Flasche fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördlich protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Provisur von Dr. Schweizer, welche eine genaue Belehrung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Heinrich), C. Jickeli, Apotheker. - Depôt ferner bei den Herren Apothekern: Birtäl: W. Ueberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekeli; C. Schuster, Fr. Strenner, J. Gooss, J. Hornung; Piski: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Szász-Régen: F. Czoppelt; Zeiden: M. Reimer. [924] 10-20

C. Nedelkovits

empfehle einem geehrten p. t. Publicum sein gutfortirtes Lager für den Carneval, und zwar:

- Atlasse in allen Farben à 75 und 95 fr. per Meter;
Atlasse alle Farben, 60 Centimeter breit, Prima-Qualität, 1 fl. 20 fr. per Meter;
weiße Atlasse, 60 Centimeter breit, von 1 fl. 20 fr. bis 3 fl. per Meter;
schwarze und farbige Satin-Merveilleux und Satin de Lyon für Kleider von 2 fl. 30 fr. per Meter und höher;
100 Centimeter breite Reinwollen-Waare in allen Abendfarben, als: Cachemir, Crêpe u. Mousseline à 90 fr. per Meter und höher;
Woll-Crêpe, glatt und gedruckt, 60 Centimeter breit, zu 45 fr. und 55 fr. per Meter;
französische Kleider-Satins in allen Farben, sowie Prima-Sorte Futter-Satin;
Tüllanglais, glatt und dessinirt, sowie Tülle in weiß und crème;
spanische Spitzenstoffe und Bretons in weiß, crème und schwarz;
eine große Auswahl von Tüll-Spitzen, 3 bis 50 Centimeter breit, in crème und weiß, sowie Valencie, Breton und spanische Spitzen in weiß und crème; ferner:
eine große Auswahl von Ball-Blumen und Fächern, Ball-Entrées, weiße Handschuhe von 2 bis 10 Knöpfe, Seiden-Handschuhe, halb lang und lang, in allen Farben, zu den billigsten Preisen. [49] 3-3

Grosser Ring, röm.-kath. Pfarrgebäude.

Gemischte Waarenhandlung,

an einem sehr guten, frequentirten Posten gelegen, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu übergeben. Näheres zu erfragen im Geschäftse Bürgergasse Nr. 11. [58] 2-3

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT. Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung. DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer. ROTTERDAM - NEW-YORK. AMSTERDAM - NEW-YORK. Abfahrt Samstags. Billigste Preise. Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. I, II. und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. [982] 4-40. Nähere Auskunft über Passage u Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent J. G. WEISZ, Spediteur, I., Augustengasse, Wien.

Von Sonntag den 24. Januar 1886 angefangen neues Bier. Hochachtungsvoll empfiehlt sich Johann Habermann. [60] 1-2

DAS NEUE BERLIN PAULLINDAU Eine deutsche Wochenschrift. Preis pro Quartal M. 4.—, in Berlin M. 3.50, durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. Probe-Quartal M. 3.—, in Berlin M. 2.60. Probenummern durch jede Buchhandlung gratis. [47] 3-4

Lebende Goldfische à 40 bis 50 fr., frischer Dorich-Fisch à Stück 20 fr., Sprotten, geräuchert, à Stück 1 fr., Bücklinge, geräuchert, à Stück 10 fr., marinirt, Delicateß-Seringe à Stück 10 fr., Roll-Seringe à Stück 8 fr., Aal in Gelée, marinirt dicker Aalfisch, Rissen à Stück 3, 4 und 5 fr., geräucherter Aalfisch, Thun in Oel, auch ausgewogen, frischer, echt Mailänder Strachino-Käse, frische Veroneser und hiesige Salami, frischer Carfiol aus Neapel jedne Reife 35 bis 40 fr., bei [1050] 1 Franz Jahn Söhne in Hermannstadt. Reispargasse Nr. 2 und kleiner Ring.

Zur gefälligen Beachtung. Wir erlauben uns hiermit, die Aufmerksamkeit des hochgeehrten p. t. Publicums auf unser am hiesigen Plage in der Heltauergasse (v. Sonnenstein'sches Haus) befindliches alleiniges grosses Handschuh-Lager besser und schöner Qualität zu lenken. Gleichzeitig empfehlen wir unsere reichhaltige Auswahl in Hosenträgern, Cravatten und allen Militär-Artikeln. Alle Gattungen Bandagen, Suspensorien, dann hirschlederne Reit- und Unterhosen, sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden sowohl von hier als auch von auswärtig zu den billigsten Preisen in kürzester Zeit fertig. In dem wir dem hochgeehrten p. t. Publicum für das bisherige Vertrauen bestens danken, geben wir die Versicherung, daß wir uns durch mäßige Preise und solide Arbeit denselben auch in Zukunft würdig erweisen und bitten um gütigen zahlreichen Zuspruch. Hermannstadt, im December 1885. Hochachtungsvoll Krigovszky & Szigetvári, Handschuhmacher und Bandagisten. [1017] 6-6

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc. Ettliger & Co., Hamburg, Weltpost-Versandt, empfehlen, wie bekannt, in billigster und reeller Waare portofrei franco Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung 2 Kaffee per Säckchen von = 5 Kilo = 10 Zollpfund. Preise in fl. ö. W. Bahla, gutschmeckend 2.90 Goldjava, extrafein, milde 5.10 Rio, fein, kräftig 3.30 Java, grün, kräftig, delicat 4.95 Santos, ausgiebig, grün 3.70 Portorico, aromatisch, kräftig 5.25 Cuba, grün, kräftig, brillant 4.10 Java, grossbohlig, hochfein, delicat 5.87 Perl-Mocca, afr., echt, feurig 3.90 Perlkaffee, hochfein, grün 5.30 Domingo, hochfein, milde 4.65 Plantage, aromatisch, brillant 6.20 Campinas, allerfeinst, ergiebig 4.85 Menado, superfein, edel 6.30 Ceylon, blaue, kräftig 4.85 Arab. Mocca, hochedel, feurig 7.20 Beliebte Kaffeemischungen in allen Preisen je 2 Sorten per 5 Kilo. Chinesischer Thee in eleganter Packung per 1/2 Kilo fl. ö. W. — .70, — .90, 1.15, 1.70, 2.30, 2.85, 3.15 etc., als Beipackung passend. Thee unter 2 Kilo um das Porto von 30 kr. theurer. Jamaika-Rum, 1-ma, 4 Liter, portofrei 4.20 Matjes, portofrei, 1-ma, 5 Kilo-Fass 2.05 Cavlar, 1-ma, portofrei, 2 Kilo netto 4.15 Heringe, extra Fass 2.60 mildgealzen, 4 " " 7.50 Tafelreis, per 5 Kilo 1.25 Perl-Sago, portofrei 1.85 Alles direct aus Hamburg. — Ausführliche Preisliste gratis und franco. [85] 1-18

Dieszu eine Beilage.

Carl Kuhn & Co in Wien
 beehren sich, ihre Fabrikate
Stahlschreibfedern und Federhalter
 höchlichst zu empfehlen.
 Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.
 Zu beziehen durch alle Schreibwarenhandlungen.

**Behördlich concessionierte
 commerciale Fachschule,**
 Wien, I., Fleischmarkt 16.
Director Carl Porges.
 XXI. Jahrgang.
 Vieltätiger Unterricht in Buchführung,
 Correspondenz, Rechnen etc.
 — Probebrief gratis. —
 Bisher wurden 10500 Schüler der
 Praxis zugeführt. (968) 8

Die Tuch-Niederlage

Carl Eichler,
 Burgergasse Nr. 3.

empfehlen ihr Lager von Herren- und Damen-Kleiderstoffen eigener Erzeugung aus reiner Schafwolle.
 Besonders erlaubt sich dieselbe auf ihr Lager von selbsterzeugten Schafwoll-Strickgarnen und Umhängtüchern, in so gutem besten Qualität, aufmerksam zu machen.
 Auch halte ich Bränner und Reichenberger Stoffe, ferner Barchents (Kalmuck), Molten (Wattmelle), sowie Schneider-Dugohör-Artikel stets am Lager.
 Musterkarten werden auf Verlangen zur Ansicht eingesendet und auswärtige Aufträge prompt effectuirt. (24) 4-8



Die Kälte ist besiegt!
 Undurchdringliche, gegen Kälte und Nässe schützende
Winter-Kleider.
 Neuerfundene, warme, dichtgewebte, moderne, für Herren und Damen passende

Jacken und Hosen
 à fl. 1.85. | à fl. 1.30.

Es gibt nichts Besseres, Dauerhafteres, Billigeres, Wärmeres und Bequemeres, als diese neuerfundene praktischen „Winter-Kleider“ für Herren und Damen, für Knaben und Mädchen, welche in Grau, Braun, Drapp, Dunkelblau und in schwarzer Farbe vorrätig sind und von Autoritäten höchlichst anerkannt durch

1. „Schmiegsamkeit nach jedem Körper“,
2. „Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme“,
3. „Ersparung anderer theurer Oberkleider“,
4. „Billig, dauerhaft, schöne moderne Façon“.

(1046) 5-6

Wer solche Winter-Kleider hat, ist für den Winter gegen Kälte am besten geschützt, daher soll gewiss Jeder den kleinen Beitrag nicht scheuen, denn man ist es seiner Gesundheit schuldig.

500 Stück Damen-Unterröcke, Tricots, dicht und warm wie Pelz, mit prachtvollen 3-5-reihigen Farben, Vorbüten und französischem Belas, früher fl. 5.—, jetzt nur fl. 1.80.

1000 Stück warme Winter-Merino-Woll-Leibchen, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen unentbehrlich, à fl. 1.20.

1200 Stück warme Winter-Merino-Wollhosen für Herren und Damen, unentbehrlich für den Winter, à fl. 1.30.

800 Stück astrachangeläufelte, seidenhaarige, prachtvoll schöne „Árpád“-Pelz-Kappen für Herren, Damen und Kinder, mit feiner Seide abgesteppt und wattirt, nur fl. 1.25.

150 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig-gestreifte, hohe Damen-Strümpfe aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.35.

150 Duzend undurchdringlich warme, feine, färbig-gestreifte, hohe Herren-Socken aus Merino-Wolle, 3 Paar fl. 1.25.

Alle diese Winter-Kleider sind von besser, unverwüstlicher Qualität und einzig und allein echt zu haben, respective gegen Falschnachahme zu beziehen, nur von

FEKETE'S Wiener Kleider-Export,

Wien, Margarethen, Hundsturmstrasse 18/41.

Ich warne vor allen anderen ähnlichen Angeboten.

Wahrheit währt am längsten!

Unentbehrlich sind meine ausgezeichneten und unübertrefflichen Pferde-Decken, welche ich von über 50 Jahren bestehenden, berühmten F. F. landesbefugten Decken- und Kofenfabrik in Folge Räumung des Locales an mich gebracht habe und gehe ich daher, so lange ein Vorrath reicht, um die Hälfte des regulären Preises von heute ab um

nur fl. 1.60

das Stück große, dicke, breite, unverwüstliche

Pferde-Decken.

Diese Pferde-Decken sind 190 Centimeter lang und 130 Centimeter breit, mit färbigen Vorbüten versehen und rief wie ein Brett, daher wahrhaft unverwüstlich. Verwendbar gegen Cassa oder Nachnahme. Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall ungemeinen Anklang, da dieselben aus als Bettdecken verwendet werden können und früher mehr als das Doppelte gekostet haben.



Adresse: **Exportwaarenhaus L. KON,**
 Wien, II., Lichtenauergasse Nr. 9.

Man bittet, die Adresse genau zu beachten.

Hätte ich Ihre Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons früher gekannt, wäre ich frei von meinem Brustübel.

Eigene Worte des Herrn E. v. Vöröz — Raab.

Bitte gefälligst abermals 4 Pakete (à 60 fr.) von den heilbringenden und schmerzstillenden vortrefflichen Brust-Malzbonbons zu senden. Hätte ich diese Brust-Malzbonbons früher gekannt, wäre ich frei von meinem Brustübel. Die Zettel haben mich von meinem veralteten Husten befreit; erüchte daher, mir als Präservativ vor der rauhen Bitterung Obgenanntes gütigst senden zu wollen.
 Hochachtungsvoll **Emerich v. Vöröz in Raab.**

Euer Wohlwahrer!

Ich habe nun schon 8 Ventel Ihrer Malzbonbons verbraucht, aber der Husten — freilich ein veralteter — ist noch nicht ganz beseitigt, obgleich er sich einigermaßen gelindert hat. Meine bereits zurückgelegten 80 Lebensjahre machen diesen nur theilweisen Erfolg erklärbar, was mich aber nicht hindert, den Gebrauch der Bonbons fortzusetzen. Ich erüchte daher, mir wieder 4 Ventel derselben sobald als möglich zu senden zu wollen, da mein Vorrath sich stark zu Ende neigt.
 Achtungsvoll
Johann v. Debrois,
 pens. Hof-Buchhaltungs- und Rechnungsrath, wohnt in der Deckenstraße
 Berlin.

Die Baronin v. Zitzewitz, welche Ihre heilsame Malz-Gesundheits-Chocolade gegen ein Magenleiden gebraucht hat und durch dieselbe vollständig hergestellt ist, hat mir aufgetragen, Ihnen für die glücklich bewirkte Heilung den aufrichtigsten Dank hiermit auszusprechen.
 Frau Hauptmann **Th. v. Chevalerie**, Poststraße 17a.

Indem ich für die letzte ausgezeichnete Füllung der 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier meinen innigsten Dank abzustatten die Ehre habe, bitte ich gleichzeitig, die Verfügung zu treffen, daß mir mit umgehender Post 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier zugesendet werden.
Nikolaus v. Malocsay, Spolzbach.

Se. Majestät der Königin haben mit Freuden die heilsame Wirkung Ihres Malzextractes sowohl an Allerhöchster sich selbst, als an mehreren Mitgliedern ihres Hauses wahrgenommen.
 Kopenhagen.
Kastenskiöld.

Se. Majestät der Königin Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Goldlieferanten-Titels „als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextractes“.
 Von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Wales ging nachstehende Depesche ein:
 „Für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales bitte um sofortige Sendung von Ihrem vorzüglichen Malzextract-Gesundheitsbier“.

Die „Hamburger Nachrichten“ brin-en (auszüglich) eine neue prinzipale Anerkennung im Januar 1885. Die 62 der Auszeichnungen von Johann Hoff in Berlin ist in Hamburg bei seiner Central-Verkaufsstelle eingegangen von Sr. Hoheit dem Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg, welcher über die Erfindung von Johann Hoff bezüglich seines Malzextractes wie folgt spricht: „Die beiderseitige Miste des unvergleichlich schönen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres habe ich empfangen und werde auch sicher noch öfters um neue Sendungen erüchten.“

Den Leidenden bieten derartige, oft wiederkehrende fürstliche Anerkennungen eine Directive, welche von den vielen, jetzt angepriesenen sogenannten (nicht von dem Erfinder Johann Hoff herührenden) Malz-Gesundheits-Bieren, Malzsupps etc. für zur Herstellung ihrer Gesundheit nicht anzuwenden sollen.

An Herrn Johann Hoff, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilmittelapparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Fabriken in Berlin und Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

Anmerkung. Alle Aufkündigungen von Malzextracten sind Nachahmungen, was der Leidende und der Arzt zu berücksichtigen haben. — Als Zeichen der Echtheit muß sich auf den Johann Hoff'schen Malzpräparaten die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) befinden.

Preis ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (samt Kiste und Flaschen): 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flasche fl. 1.12, 1/2 Flasche 70 fr. — Malz-Chocolade 1/2 Kilo fl. 2.40, 1 Kilo fl. 4.80. — Brust-Malzbonbons in Venteln à 60 fr. 30 fr. und 15 fr. — **Unter 2 fl. wird nichts versendet.** — Die ersten, echten, schmerzstillenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier. — Vor die Malz-Heilmittelapparate auf dem Lande als Haus-Apothekes heiligen will, kann ein Sortiment schon für 20 fl. laut Preiscurant haben.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Placat zum Wiederverkaufe autorisirt. (1005) 4-10

Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky, Bistritz: Carl Nussbacher. **Blasendorf:** Schiessl-Varró, Apotheker. **Karlsburg:** S. Mihelyes, Apoth., N. Fröhlich. **Décs:** Franz Nick. **Nagy-Enyed:** Johann Winkler, Jos. v. Kovács. **Apoth.** **Klausenburg:** J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. **Kronstadt:** Demeter Eremias. **Maros-Vasárhely:** Max Bucher, Carl Hutfesz. **Mediasch:** Carl Breckner. **Mühlbach:** C. Henning. **Sepsi-Szent-György:** Franz Barabás, Apoth. **Schässburg:** Fr. J. Schuster. **Apoth.** **J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen:** N. Czoppell, Apoth. **Torda:** Timbus & Sohn. **Bukarest:** Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rletz, Bruss, Apoth. und Droq.

Aufruf an die p. t. Damen!

Schön! Modern! Elegant!
 Staunend billig!

sind meine von der auf der Wiener Weltausstellung prämiirten ersten Wiener Damen-Tücher-Fabrik erzeugten

neuesten, wunderschönen u. allerfeinsten
Wiener

Damen-Kopftücher

à fl. 1.—

Wiener

Damen Umhängtücher

à fl. 1.80



in den prachtvollsten Farben und den schönsten Schattirungen, als: bordeaux, granat, gendarme, weiß, grau, drapp, schottisch, türckisch, roth, braun, schwarz, blau etc. etc., in 60 der feinsten Façons.
 Meine Damen-Kopf- und Umhängtücher sind das eleganteste und modernste Tragen für jede Dame für Haus, Straße, Promenade, Ball etc. und sind ungemein warm, daher für Winter und Frühling ebenso practisch als hübsch.
 Beziehe dich jede Dame mit der Bestellung, da der ganze Vorrath in Folge der massenhaften Bestellungen vergriffen sein wird.

Bei Bestellungen bitte deutliche Adresse, sowie genaue Farbe und Gattung anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder Geldeingang.

Einzig und allein in dieser Qualität zu beziehen bei der

Wiener Damen-Tücher-Fabriks-Niederlage
Anton Gans, Wien, III., Kolonitzgasse Nr. 8.

5.10
 4.95
 5.25
 5.87
 5.30
 6.20
 6.30
 7.20

2.05
 2.60
 1.25
 1.85

2-18

eilage.

